

Worte schütteln

»Die Bücherdiebin«

von Markus Zusak

Iris Gassenbauer

Inhalt

- 5 **Vorspann**
- 6 **No one's going to read this ...**
Ein Autor – mehrere Ausgaben
- 7 **Außen, innen, mittendrin?**
Erzählinstanzen & narrative Ebenen
- 9 Ein Erzähler mit todsicherem Rundumblick
- 10 Ich weiß, ich weiß, was du nicht weißt
- 13 Erinnern, Schweigen und Sprechen
- 17 Erzählen im Erzählen
- 21 **Buchstabenhunger und Wortrettungen**
- 21 Vorlesen (Teil I)
- 22 Lesen und Schreiben
- 23 Vorlesen (Teil II)
- 24 Schreiben
- 26 **Literaturverzeichnis**
- 27 **Abbildungsverzeichnis**
- 28 **Anhang**
- 28 Autorin
- 29 Vorschläge zur didaktischen Umsetzung

1. Vorspann

Eure Seelen werden in meinen Armen liegen. Auf meinen Schultern wird eine Farbe ruhen. Sanft werde ich euch davontragen.¹

Bücher über den (Zweiten Welt-)Krieg gibt es viele. Sie widmen sich den Wunden, die durchkämpfte Zeiten ohne Gewinner*innen schlagen. Sie arbeiten auf, was in Scherben ging und womöglich nicht mehr zusammengeklebt werden kann, und sie erzählen an den Bruchlinien und Narben entlang, die der Krieg in Gesellschaften, in Familien und in Individuen hinterlässt. Manchmal ist ihr Ton schwermütig und von Trauerarbeit durchsetzt, manchmal pendeln sich zwischen den unfassbaren Schrecken auch Momente ein, die horizontale Silberstreifen ermöglichen. Und hin und wieder wird über das unerträgliche Kriegstreiben auch eine geradezu humorvolle Schicht der erzählerischen Krisenbewältigung gelegt.

In dem Roman »Die Bücherdiebin« des australischen Autors Markus Zusak wird der Zweite Weltkrieg zum konstitutiven Moment. Gleichzeitig gelingt dem Autor durch seine spezielle Art des Geschichtenerzählens ein geradezu mikroskopischer Blick in die Seelen seiner Figuren, in denen sich die Auswirkungen des Krieges in unterschiedlichsten Formen bündeln. Da haben wir Rudi, einen Jungen, der so schnell rennen will wie der Olympiasieger Jesse Owens. Da sind der sorgenvoll-sanfte Pflegepapa Hans Hubermann mit seinem verstimmten Akkordeon und die auf ihren nach Russland geschickten Sohn wartende Frau Holzinger. Andererseits ist da auch Max Vandenburg, der zwischen Lumpen im Keller der Hubermanns versteckt liegt, während draußen die Welt im Irrsinn schwimmt. Und natürlich haben wir hier auch Liesel Memminger, die durch Lesen Trost findet – und noch wichtiger: spendet.

Lebendig werden sie alle durch den Erzähler, der niemand anderer als der zur Zeit des Krieges höchst beschäftigte Gevatter Tod selbst ist. Er blickt in alle Köpfe und alle Herzen, kennt das Vergangene und das Kommende. Und muss seine Arbeit verrichten – selbst wenn sie ihn zu Tode erschöpft.

Mit dem ersten Durchblättern des Buches zeigt sich, dass wir uns auf ein erzählerisches Kunterbunt

einlassen dürfen. Zehn Teile strukturieren die Geschichte; den einzelnen Kapiteln vorangestellte Figurenverzeichnisse listen die jeweiligen mitwirkenden Personen dramenhaft auf; Einschübe durchbrechen den Fließtext; Grafiken schieben sich in die textbasierte Narration und erweitern die Möglichkeiten des Erzählens. Zusak schöpft sein erzählerisches Potenzial voll aus und kreiert dadurch eine Lektüre, die sich ganz hervorragend dazu eignet, verschiedene handwerkliche Aspekte des Erzählens genauer unter die Lupe zu nehmen und zugleich einige Begriffe aus der Erzähltheorie am Text zu veranschaulichen.

Aber wer ist dieser Australier überhaupt, der uns ein Buch präsentiert, das im Deutschland des Zweiten Weltkrieges spielt? Und wie kam er auf die Idee, diese Geschichte ausgerechnet vom Sensenmann persönlich erzählen zu lassen?

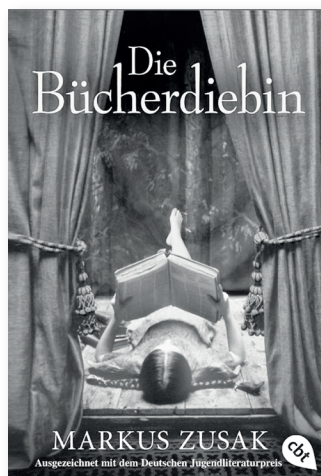


Abb. 1: Markus Zusaks »Die Bücherdiebin« (EA 2005) eignet sich ideal dazu, verschiedene Aspekte des Erzählens genauer unter die Lupe zu nehmen.

¹ Markus Zusak: Die Bücherdiebin. Aus d. Englischen v. Alexandra Ernst. München: Blanvalet 2009, S. 10.